

Sieg

der Seite
ren. Das Vorbild
amerikan auf den
neuen Taten an-
ren. Hottelndes
nasse das Ritter-
Er hat damit
auf die das

ten ist eine harte
Geschichte, sondern
und Meier. Die
s größer als ihre
s aber es handelt
Batterverdrängung
ausportiert ist vor
die geringe Sicht-
den Schnellbooten
den Feind geführt
Jahren die ersten
es sei nur an das
den andanten erin-
an eine englische
Ruhe eine gute
einen Feind aus-
entfaltung eines der
Boot glücklich in

rität alle Mühe
dürftigen deutschen
regelmäßig geblieben.
at seinen Erfolg
Flugzeuge durch
Abwehr zum Ab-
hat sich England
verprochen. Die
eine Anzahl
gaben sie später
ne in den letzten
Schnellboot ent-
ebenfalls wieder
allgemeinen sind
die deutschen, was
bedingen soll, doch
durch starken
Zeit befristet.
England größere
diese bis heute

nd von der deut-
t worden, andere
gefallen. Ferner
englische Schnell-
sind befähigte
verlassen
großen Hand. Be-
so erhalten
note in noch hel-
Stolz der
Sieg ihrer
deutschen

ag den Befehl
Schweiz mit W-
ten.

dischen Freiheit-
nimmert, wie
reichere Minister-
fiel.

in

ngungslos"

Ausrüstung nicht
das nicht Orlando
ffes befinde
im Kriege.
neutralität für die
würde, erwiderte
end sei, ob man
Einigkeit opfern
recht auf beides
für das andere zu

Münster (Westf.),
V. Arthur
kholli (a. Zt. im
wortliche Schrift-
richten und Ver-
und Provinz: Max
Hollweg; Volk-
Verständnis: Stad-
istik: Otto Peller
a. Zt. im Felde,
und Bildbericht-
ter: Horst Falters
ter. Sämtlich in
ekerei. Zur Zeit

Barthenden ver-
a sie jedoch aus-

ie vermochte,
nach der Ent-
ziehung Küßlich

u Zugin, Ihre
r Mann einen
rechen begeben

schweift, daß er
die Darstellung
tat, die er mit
Sekunde ange-

en. Als nächste
ung folgt.)

ten

en gefogt und
r etwas befo-
sophen Garne.
Er pflegte ge-
einer Tofche
ein Armer an-
kam. Brachte
idstüd wieder,
m und machte
es ihm wahr-
ters vermehrt,
n und an sein
ete mir aber:
sehlen, solange
auf die Stin-

inem B-
einem
em

der St-
bal, wie u-
nter offentlich

Pik A3 war 501 mal Trumpf

247 französische und 254 englische Flugzeuge wurden in Luftgefechten mit dem Pik-A3-Geschwader abgeschossen
Die „Brutstätte“ unserer Jagdflieger

Von Kriegsberichterstatter Werner Eitler

dnb ... im November. (PK)

Als in den Septembertagen des vergangenen Jahres sich das Schicksal Polens vollzog, erschienen am Himmel an der Westgrenze neben anderen deutschen Flugzeugen auch die schnellen Mes 109 mit dem Pik A3. Im Abschnitt Trier-Saarbrücken-Karlsruhe fuhren sie an der französischen Grenze und schossen die ersten Mes ab, die nach Deutschland einfliegen wollten. In diesen Tagen, an denen der polnische Staat zertrümmert wurde, war es im Westen noch verhältnismäßig ruhig, und doch war ein Geschwader bereits gefürchtet: Das Jagdgeschwader mit dem Zeichen Pik A3. Zwischen ihm und dem Pik A3-Geschwader stand die Luftgrenze. In der ersten Hälfte des Jahres 1940, in dem das Geschwader unzählige Luftgefechte über Frankreich und Englands Boden ausgefochten hat. Vor Monaten noch ein Schreckens für die französischen Flieger, sind die Jäger des Geschwaders heute die gefürchteten Gegner der Spitfire-Bejagungen.

Moellers und Wick gehörten dazu

Als die Offensive in Frankreich noch nicht begonnen hatte, konnte das Geschwader bereits 94 Abflüsse verzeichnen, an denen viele, heute namhafte Kommandeure vornehmlich beteiligt waren. Oberstleutnant Moellers und Major Wick, die lange Zeit dem Geschwader zugehörten, hatten an diesem frühen Ergebnis einen großen Anteil. Mit dem Waffenstillstand schlossen die Jäger

des Geschwaders die Riste ab, auf der insgesamt 247 französische Flugzeuge eingetragen sind — Morane, Curtiss, Potez-Maschinen — die in Luftkämpfen mit den Pik A3-Jägern abgeschossen wurden. In dieser Riste taucht auch wiederholt der Name des Kommandeurs der zweiten Gruppe auf, der Name des Ritterkreuz-trägers Hauptmann Brettnäh, auf dessen Konto eine erhebliche Anzahl von Abflüssen verbucht wurde.

Ein Feldwebel überschritt die 500

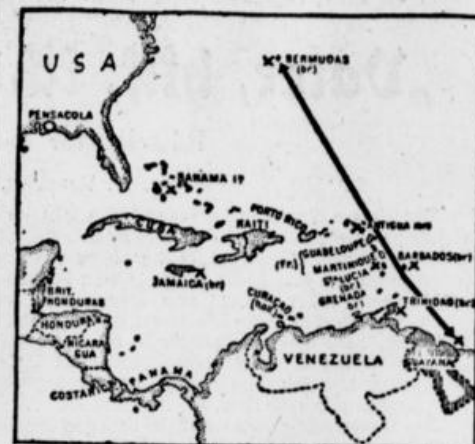
Als im Wehrmachtbericht vom 18. November der 500. Abflug eines Jagdgeschwaders unter Führung von Major von Maltzahn gemeldet wurde, da erinneren wir uns des schneidigen Hauptmanns von Maltzahn, der bei den Einsätzen gegen Frankreich nicht nur als Kommandeur einer Pik A3-Gruppe, sondern auch als Jagdflieger einen Namen hatte. Was lag für uns also näher, als zu vermuten, daß Major von Maltzahn inzwischen das Pik A3-Geschwader und seine Jäger übernommen habe? Unsere Vermutung bestätigte sich, als wir ihn aufsuchten und von ihm erfuhren, daß Oberstleutnant Moellers gerade telefonisch zum 500. Abflug des Geschwaders gratuliert hatte. „Das war allerdings der 501.“, erklärte uns lächelnd der Kommandeur, „denn inzwischen hat ein Feldwebel, ein Mann der alten Garde des Geschwaders, eine Englander abgeschossen“.

Ein Auftrag hatte diesen Feldwebel nach London geführt. Ohne besondere Ereignisse verlief der Flug.

englische Jäger hatten sich ausnahmsweise nicht bemerkbar gemacht. Als die Me 109 bereits auf dem Heimweg über Dover war, schaute sich der Feldwebel gerade zufällig um und erblickte hinter sich eine Maschine, die er anfänglich für eine Hentchel hielt. „Mein Gott, was will denn das arme Tier so weit vorn!“, dachte er noch bei sich, als sich aber bereits in seinem Unterbewußtsein ein leises Mißtrauen regte. Sein zweiter Blick überzeugte ihn davon, daß er sein Mißtrauen auf einen Mann des Pik A3-Geschwaders ein Erkenntnis, die nicht ohne Folgen bleiben konnte. Die weiteren Ereignisse waren dann zwar überragend für den Engländer, aber nur folgerichtig für den deutschen Jäger. Gleich beim ersten Angriff hatte der Engländer den Boden so voll bekommen, daß sie ihren Kurs änderte und senkrecht in die Tiefe fiel. Mit ihrem Aufprall auf dem Wasser aber hatte das Geschwader des Majors von Maltzahn das halbe tausend Abflüsse nunmehr überschritten.

200 Feindflüge — keine Seltenheit

Während uns Major von Maltzahn noch von diesem Abflug berichtete, wurden ihm mehrere Offiziere seines Geschwaders gemeldet. „Diese Männer“, erklärte er vorliegend, „haben insgesamt mindestens 1000 Feindflüge hinter sich“. Auf unsere etwas vermunderte Frage fügte er hinzu: „Sehen Sie, dieser Oberleutnant war beim Einflug gegen Frankreich mitunter sechs- bis achtmal am Tage gefahren; jetzt hat er bereits 280 Feindflüge auf seinem jungen Buckel. Und hier der Leutnant, im Jülicherflug bei einem Flugzeugwert, kam gefahren von seinem 90. Englandflug und damit von seinem 235. Feindflug zurück, und bei den anderen liegen die Ziffern nicht viel niedriger. Dabei sehen Sie hier



Unsere Karte veranschaulicht die neuen Stützpunkte Amerikas auf den britischen Inseln in Westindien, die England für 50 Zerstörer auf 99 Jahre an USA „verpachtet“ hat. Die neuen Stützpunkte sind auf unserer Karte mit einem Kreuz gekennzeichnet. Mit der Pachtung dieser Stützpunkte hat Nordamerika praktisch die Kontrolle über alle Inseln und zugleich auch über die Ausfahrtstraßen aus dem Golf von Mexiko und der Karibischen See (Scherl) (aus der Zeitschrift für Geopolitik-M.)

Kampf um die Punta del Este

Strategisch wichtigster Stützpunkt an der la Plata-Mündung — Die Vereinigten Staaten greifen nach Lateinamerika

Der Kampf um die Punta del Este beweist die hispanische Welt. Die Punta del Este, das heißt dieser strategisch so wichtige Stützpunkt an der Mündung des La Plata-Strömes, ist von der Regierung von Uruguay den Vereinigten Staaten in ihrer Suche nach militärischen Stützpunkten auf dem amerikanischen Kontinent außerhalb ihres eigenen Territoriums überlassen worden. Der Griff der USA nach Lateinamerika ist dadurch ungeheuer verstärkt worden: das ist eine Tatsache, die in den weitesten Kreisen Südamerikas Empörung und Proteste hervorruft. Aber auch in Uruguay selbst herrscht Erregung. Das Nachgeben des Außenministeriums in den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wird heftig kritisiert. Der Unterstaatsminister erklärte aus patriotischen Rücksichten seinen Rücktritt, mehrere seiner Kollegen in Montevideo folgten seinem Beispiel, so daß eine Regierungskrise in Uruguay ausgebrochen ist, deren Folgen sehr schwerwiegend sein dürften.

Auf dem Panamerikanischen Kongress in Montevideo unter dem Vorsitz des Präsidenten Terra wurde vor wenigen Jahren offen der Vorstoß eingebracht, den Vereinigten Staaten in Zukunft unmöglich zu machen, sich in die inneren Angelegenheiten der lateinamerikanischen Staaten einzumischen. Argentinien erklärte, daß die Montevideo-Dezision keinerlei Bedeutung für die Regierung von Buenos Aires habe, und auch die kleineren Staaten wie zum Beispiel Galarita protestierten energisch gegen jede Bevormundung durch Washington. Die Vereinigten Staaten mußten auf den folgenden Kongress in Buenos Aires und in Lima sehr sanfte Saiten aufziehen, um die Ge-

müter zu beruhigen. Die unbedingte Gleichberechtigung der lateinamerikanischen Staaten wurde feierlich anerkannt, und Washington versprach, sich jeder Einmischung in die innerpolitischen Angelegenheiten Lateinamerikas zu enthalten. Sogar die sogenannte Konvention Platt, die Nordamerika gewisse Einmischungsrechte in Cuba gewährt, wurde freiwillig aufgehoben.

Die Abtretung der Punta del Este läßt nun aufs neue die eingeschlämmten Gegensätze aufleben. Gegenläufe, die kaum dem panamerikanischen Ideal förderlich sein können. In Argentinien, das ja in erster Linie durch den Abtretungsakt berührt wird, erklärt man, daß der Bau eines nordamerikanischen Luft- und Flottenstützpunktes an der La-Plata-Mündung nicht nur für Argentinien selbst, sondern auch die anderen Anrainerstaaten des Stromes, wie zum Beispiel für Paraguay und für Bolivien, unabsehbare Folgen haben müßte. Man spricht von einem Vorstoß des nordamerikanischen Imperialismus gegen die naturgegebenen Rechte der iberoamerikanischen Republiken.

Die Vereinigten Staaten wollen weltpolitisch wirken, aber es fehlt ihnen scheinbar das Augenmaß für fremde Möglichkeiten. Das haben sie auch hier bewiesen. Der Erfolg, den sie in Uruguay durch die Abtretung der Punta del Este erreicht haben, kann sich indirekt zu einem Mißerfolg wandeln, insofern, als die hochgepriesene panamerikanische Einheit darunter leidet und Uncle Sam mit dem großen Gelbdruck wieder mit Mißtrauen betrachtet werden wird, der sich Rechte anmaßt, die ihm nicht zustehen.



Die vernichtende Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London hat in den letzten Wochen einen derartigen Umfang angenommen, daß die in London selbst zur Verfügung stehenden Hilfskräfte nicht mehr ausreichen, um die Schuttmassen abzutransportieren. Tausende von Pioniersoldaten wurden deshalb für die Aufräumarbeiten eingesetzt. London erntet, was seine Plutokraten gesät haben (Scherl-M.)

gerade nur fünf Männer. Was glauben Sie, wieviel Abflüsse Hauptmann Brettnäh schon nachgewiesen hat? 24 Flugzeuge und 12 Ballone hat er zur Strecke gebracht!

Sechs Abschüsse in einem Gefecht

Seine eigenen Einsätze hat uns der Kommandeur verschwiegen, aber „unter der Hand“ erfuhren wir, daß Major von Maltzahn mit den Gräten seines Geschwaders an der Spitze der erfolgreichsten Jagdflieger steht. Seinen Abflüssen fielen 12 Flugzeuge und 2 Ballone zum Opfer. Unter diesen 12 Flugzeugen aber war eine Spitfire, die mit fünf anderen in einem einzigen Gefecht abgeschossen wurde. Das ereignete sich bei halbtägigen Einsätzen des Geschwaders hatten den Auftrag, Kampfmittel nach London zu begleiten und wurden

schon beim Anflug in mehrere Gefechte mit angreifenden Spitfires verwickelt. Die Angriffe der englischen Jäger waren zwar erfolgreich abgewehrt worden, so daß die Do 17 ungefähr ihre Bomben werfen konnten, hatten aber zu viel Zeit in Anspruch genommen; die meisten der Mes 109 waren daher schon teilweise abgedreht, als plötzlich von oben her mehrere Schwärme Spitfires auf die Do 17 heruntersamen. Zwei Mes 109 und vier weitere, die die Gefahr aus größerer Entfernung erkannten, rückten sofort an den Do 17-Verband und jagten die ersten Salven auf die etwas belästigten Engländer, die aufsteigend mit den deutschen Mes nicht mehr gerechnet hatten.

Die Heberaschung ausübend, schossen die sechs Jäger, was die Läufe hergaben und von den 40 Spitfires wurden in diesem Gefecht 6 abgeschossen.

Delhi-Konferenz eine Illusion

Wie England sich selbst belügt — Mißerfolg auf der ganzen Linie

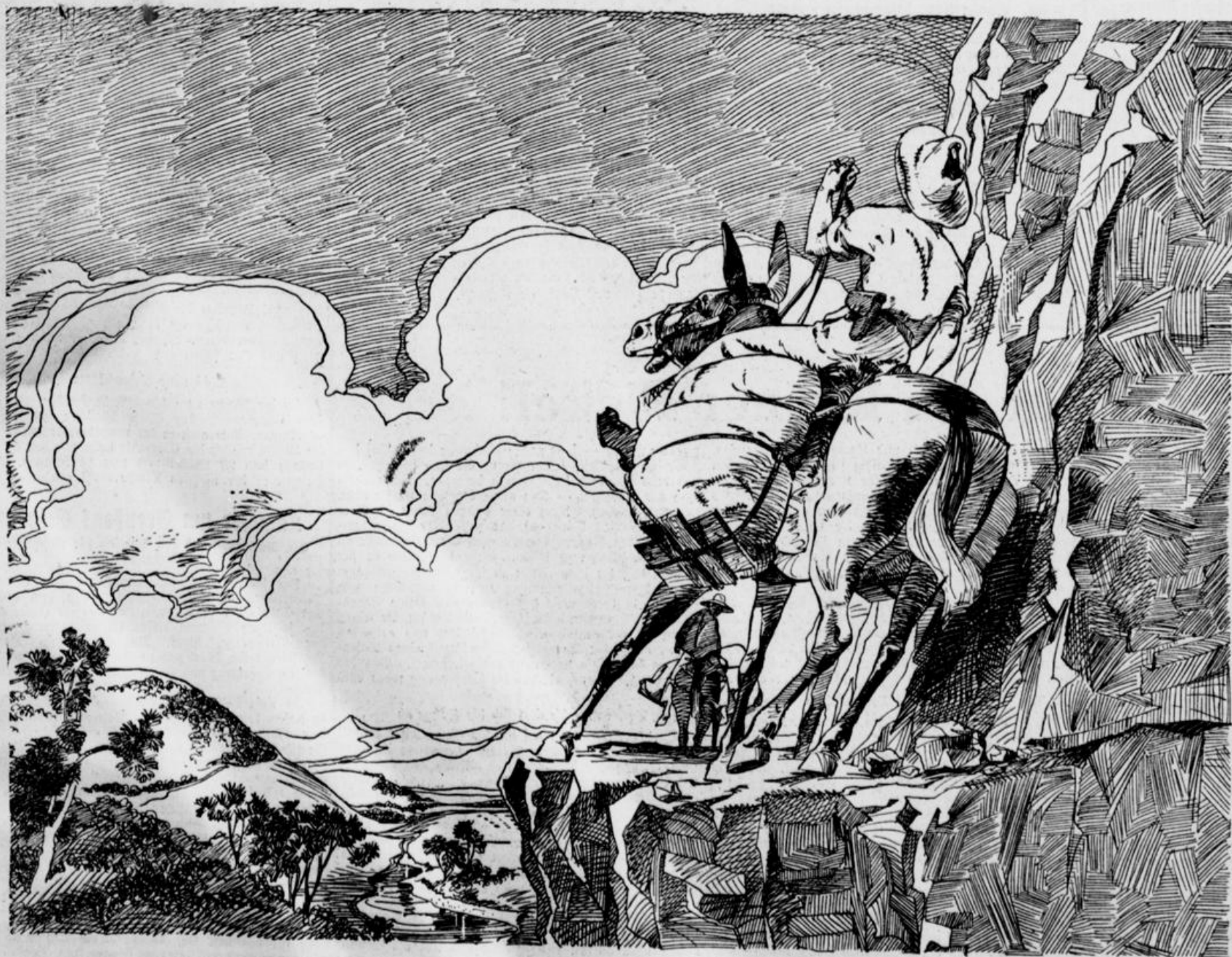
Die mit höchstem Stimmenaufwand gleichsam als Rettung Englands aus allen Wirtschaftsnöten angepriesene, seit dem 25. Oktober in Delhi (Indien) tagende, sogenannte „Reichskonferenz“ der östlichen Ländergruppe des britischen Empire hat in der ersten Phase der Verhandlungen schon zu einem Mißerfolg geführt.

Während die englische Propaganda weismachen will, daß es sich bei dieser Konferenz darum handelt, die Rüstungsindustrie und Wirtschaftskraft der englischen Bekehrungen in Afrika, Asien und Australien derart zu intensivieren, daß Englands Wirtschaftsnöte überwunden wären, war das Hauptthema der Konferenz die schwere Schädigung der Wirtschaft aller dieser Länder durch die Schließung des Mittelmeeres infolge des Kriegseintritts Italiens und der Gefährdung der anderen Seewege des Empire.

Es stellt sich dabei heraus, daß alle Projekte, die zur Abheilung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den östlichen englischen Bekehrungen in Uebereinstimmung gemacht wurden, infolge der außer-

ordentlichen Verknappung des Schiffsraumes scheiterten, da eine Produktionssteigerung ohne Einfuhr von neuen Maschinen, Anlagen usw. unmöglich ist. Die geplante Intensivierung des Wirtschaftsverkehrs unter diesen Umständen selbst ist gleichfalls ins Wasser gefallen, da aus Mangel an Schiffsraum die einzelnen Länder häufig genug ihre Produktionsüberschüsse nicht loswerden können.

Ein aufschlußreiches Beispiel dafür bildet Ägypten, das im August 1940 rund 60 Prozent weniger ausfuhrte als im selben Monat des Vorjahres. Für eine industrielle Verlorung Englands kommen diese Länder noch weniger in Frage, da dies einen Zeitraum von mehr als einem Jahrzehnt infolge der nötigen grundräumlichen Wandlung ihrer Wirtschaftsstruktur erfordern würde. Hinzu tritt noch die Unruhe in Indien durch den stillen Ungehorsamsteilschlag, die der „Reichskonferenz“ den Rest gibt. Es ist unter diesen Umständen zweifelhaft, daß man auf englischer Seite jemals schmeigeln über die „Erfolge“ von Delhi geworden ist.



ABENTEUER IN DEN ANDEN

»Bayer«-Reisende bewegen sich nicht nur auf breiten und bequemen Straßen. Sie dringen auch über alle Hindernisse hinweg bis in die entlegensten menschlichen Siedlungen. In südamerikanischen Ländern unternehmen sie Reisen, auf denen gefährvolle Abenteuer zu bestehen sind. Sie ziehen in den Hochländern mit Mauleseln über Schnee- und eisbedeckte Höhen von 4-5000 Meter, oder sie wandern auf schmalen Indianerpfaden tagelang durch tiefe Urwälder. Aber überall, bis in die entlegenen und weit zerstreuten Siedlungen, wird der »Bayer«-Reisende mit großer Freude begrüßt, denn er bringt die helfenden und rettenden Arzneimittel. Er bringt als Führer Wegbereiter die Fortschritte der medizinischen Wissenschaft bis tief in die Wildnis. Er ist die Verbindung mit der Kultur.



ARZNEIMITTEL



Aus Rheine Stadt und Amt

WM-Schulung in Rheine. In diesen Tagen hat der Verein für das Deutschtum im Ausland an die Schulschüler Werbematerial und schöne Postkarten verteilt, die von den Kindern zum Verkauf angeboten wurden. Die schönen Postkarten fanden guten Absatz.

NS-Lehrerbund Rheine. Am 22. November, dem 24. dieses Monats, vormittags um 10.15 Uhr, stattete der NS-Lehrerbund Rheine, der durch einen Vortrag über die Bedeutung der NS-Lehrerbund im Reichstag, sich frühzeitig im Metropolltheater einfinden.

Wir verdunkeln heute von 17.29 Uhr bis 8.30 Uhr.

Alle Kellertreppen, die von außen oder von einem Hauseingang ausgehen, müssen so gesichert sein, daß niemand die Treppe hinunterfallen kann. Das Reichsgericht entschied, daß die Sicherung durch Vorrichtungen ist, wenn der Kellereingang in einem Vorgarten liegt, der durch einen Zaun von der Straße abgetrennt, aber durch eine Tür zu erreichen ist.

Die Wiederaufnahme gewerblicher Tätigkeit von entlassenen und langjährig beurlaubten Wehrmachtangehörigen wird gewerbesteuerlich als Neugründung eines Gewerbebetriebes behandelt. Für die Festsetzung des einheitlichen Steuerbetrages ist als Gewerbeertrag das mutmaßliche Ergebnis der ersten 12 Monate des Gewerbebetriebes zu ermitteln.

Bäume ohne Blätter

Spaziergänge durch die heimatische Novemberlandschaft

Wenn die grauen Novembernebel in der Luft hängen und die ersten Nachfröste die Erde weiß überhauchen, taumeln immer schneller im Windbewehen die gelben und braunen Blätter von allen Bäumen und von allen Sträuchern, und im

Dienst an der Schönheit der Welt. Es gibt den Bäumen ihre ursprüngliche, ihre nackte Gestalt, wie es monatelang verhußt und verborgen hatte, wieder zurück. Und diese Gestalt ist oftmals ergreifend schön! Da steht eine entlaubte schlanke Birke



Emsweg im Herbst

Archivfoto (Wenzel)

mer dunkler recht lahes Geäst sich ins Himmelsgau.

Blätter auf nassen Straßen, Blätter im wendenden Winde. Blätter überrieseln alle Straßen und Weiten. Wohin der Fußtritt, begräbt er Schönheit, die uns im Frühling und im Sommer erfreute. Stumm und unheimbar deutet nun der Boden, was im Glanze goldenen Sonnenleuchtens der Welt den strahlenden Rahmen ihrer tausend Wunder lieh.

Aber auch Herdendes Laub erfüllt noch seinen

mit dem Zittern ihrer Äste, Zweige und Zweiglein vor einem hellen Himmelsgau! Da ist die farrige Gestalt eines uralten Eichenstammes mit den trostigen hierhin und dorthin gerichteten Ästen!

Kahles Geäst recht sich graubraun in den Himmel und macht einen Weg durchs Novembergrau noch soviel herbstlicher. Aber die Bäume schützen die Wege. Und gehtst du von dannen, so winken sie im Herbstwinde — bis der graue Nebel sie allmählich verhußt.

Die Bratpfanne / Heiteres Hörtörchen von Walter Berlich

Es handelt sich um die Bratpfanne, die dem Alten Fritz das Leben rettete. Jeder den Frieden bedenkende Fremde bekommt sie zu sehen, und folglich wurde sie dem neuen Reichsleiter Döbbs bei seinem ersten Sonntagabendessen im Goldenen Ruh' vorgeführt.

„Hebräisch“, fragte ihn vergnügt der Reichsleiter, „da Sie eifrig Heimalande in der Schule treiben, werden Sie gewiß neugierig sein, unsere große historische Sehenswürdigkeit kennenzulernen?“

„Darauf bin ich neugierig!“

Behäbig kam der Wirt gleich darauf mit einer unförmigen, halbverrosteten Pfanne von eisenem Aussehen an: „Sehen Sie hier, da ist die Pfanne, die dem Alten Fritz das Leben rettete.“

„Erstaunlich! Und trotzdem wurde der große König getötet?“

„Der Alte Fritz sah wie üblich nach der Schlacht auf einer Trümmer. Seiner Majestät Jurist stand an einem offenen Feuer und blickte irgend etwas in dieser Pfanne. Das Stück Fleisch oder die gebratene Eier tat er dem König mit einem Schwung auf den Teller. Nun war der Jurist ein humoristischer Mann. Er pflegte die Pfanne alsbald mit Gehtöl wie eine Muskat zu salzen und danebenzuheizen, bis der König zu Ende gelangte. Hierbei verbrachte er mit seinem Wächters Hund und mit dem Pfannenpfund den König. In diesem Tage piff im gleichen Augenblick die Pfanne und fuhr dem Jurist in den Hals. Er fiel tot um, die Pfanne polterte zu Boden. Der Reichsleiter wurde am Rande des Lagers gefangenommen.“

„Und wie kommt die Bratpfanne hierher?“

„Einer meiner Vorfahren — der Juristgehilfe, nahm die Pfanne an sich und brachte sie wohlwollend hierher.“

lieh, schlich sich eines Nachts heran, entfernte die Pfanne und verstaute sie in einem Schuttschloß.

Gegen Wachenende trafen einige Gäste aus der Stadt ein. Sie nahmen in der „Goldenen Ruh“ Wohnung. Innerlich seufzte der Wirt, der die Pfanne, diesmal blieb die Pfanne — „Gefährliche aus.“

Singegen am Montag unternahm der Wirt eine Reise in die nächstgelegene größere Stadt. Von dort kehrte er mit einem unförmigen Paket zurück.

Nun stand des Reichsleiters Haus nahe der „Goldenen Ruh“. Um Mitternacht wurde von einem lauten Knall aufgeschreckt. Er sprang aus dem Bett, lugte aus dem Fenster — und sah gerade noch den Gastwirt eine Pistole von vorlautem Aussehen verstaute und sodann mit einem pfannenähnlichen Etwas ins Haus zurückzukehren.

Am kommenden Sonntag konnten andere Gäste aus der Stadt kommen, die Pfanne, die dem Alten Fritz das Leben rettete, betrachten.

Mit einer gewissen Entrüstung nahm der Reichsleiter bei einem Spaziergang durch die Felder den Reichsleiter teilte und erzählte ihm, was er beobachtet, verstaute jedoch wohlweislich, daß er selbst die Originalpfanne verstaute hatte.

„Gaben Sie schon mal über den Sinn der Zeichnung „Goldene Ruh“ nachgedacht?“ fragte der Reichsleiter.

„Nein. Warum auch? Ein Wirtshausschild.“

„Wohl! Wohl! Man wohl einen „Goldenen Döbbs“ vor die Tür, nicht aber eine Kuh. Döbbs — eine Kuh kann man melken, und eine goldene Kuh! Was sehen Sie dort drüben?“

Eine Partie für das WSW

Allen Rheiner Skatspielern und Keglern zur Nachahmung empfohlen

Es ist nun schon einige Jahre her, als an einen bestimmten Abend in der Woche, an dem unser Freundeskreis immer seinen Stababend abhielt, einmal eine gute Idee geboren wurde, und zwar die: Eine Partie für das WSW!

Zwar — und man soll der Wahrheit die Ehre geben — hatte dieser Gedanke, so ungenügend er, in die Tat umgesetzt, auch sein mag, zunächst einen anderen, recht hinterhältigen Gedanken zum Anlaß, und das kam so. Unser Freund und Zeitgenosse, nun nennen wir ihn Carl Friedrich Gottlieb Müller, wollte beim Stat seine Mitspieler um den Gewinn aus dem von ihm verlorenen Offenen Kall aus der Hand mit „Kontra“ und „Re“ pressen. Unser Freund Müller hatte „69“ gereizt, also Offenen Kall aus der Hand. Ein Gegner bot ihm „Kontra“, wodurch der Gewinn oder Verlust verdoppelt wird, und siegesgewiß gab Müller ein donnerndes „Re“ zurück, das dieses Spiel nunmehr verriechte. Er konnte dies auch tun, denn er hatte ein haushohes, das heißt unverlierbares Spiel in der Hand: Vils-Sieben. Herz-Sieben und sämtliche Kreuz von der Sieben bis zum As. — Doch mit des Geldes Mächten... und das Unglück schreitet schnell. Müller verlor dieses unverlierbare Spiel, weil er in seiner Siegesgewißheit die falsche Sieben erwischte. Er spielte die Kreuz-Sieben aus und blieb natürlich mit dem Stich leeren und verlor. Wir hielten uns natürlich dem Bauch vor Lachen und jeder Statspieler wird beim Lesen dieser Zeilen wahrscheinlich noch nachträglich schmunzeln. Also wir lachen und unser lieber Statbruder Carl Friedrich Gottlieb Müller wollte vor

Anger spielen... und er spielte in diesem Augenblick mit dem Ruf heraus:

„Solch einen unverdienten Gewinn müßte ihr von Rechts wegen, und das sofort, an das WSW abführen!“

In der ersten Hitze des Wortgefechts kam uns die weittragende Bedeutung dieses Ausspruchs noch gar nicht recht zum Bewußtsein. Wir sagten nur: „M. w.“... „Machen wir!“ unter uns und „Gaukler“ zu ihm, dann rechneten wir aus: 69, verloren — 138, Kontra — 276, Re 552, mal ein Viertel Pfennig gleich eine Mark und achtunddreißig Pfennige. Wir fassierten diesen Betrag und taten ihn in die Sammelbüchse des Winterhilfswerkes.

Damit würde dieses heitere Zwischenpiel wahrscheinlich sein Ende gehabt haben, wäre nicht der feine ausgeglichene Vorschlag mit der Ablieferung unseres ehrlich verdienten Geldes an das WSW ein Teil von jener Kraft gewesen, die stets das Beste will und stets das Gute schafft.

Das Gespräch drehte sich von nun an zwischen Herz-Sieben und Kreuz-Sieben, zwischen gewonnenen und verlorenen Spielen wie aufs Stichwort um das Winterhilfswerk. Wird nicht schon alles getan, was möglich ist? Nachdem auch zur Sprache gekommen war, wie einst für weniger gute Zwecke der Geldbeutel lockerer gemacht worden ist, war es unser Freund Carl Friedrich Gottlieb Müller, der aus seinem Späß von vornherein Ernst machte: „Ich glaube, mein Vorschlag, Spielgelder oder einen Teil davon dem WSW zu opfern, ist nicht einmal ein Opfer.“

Wer verliert, zahlt sowieso, und wer gewinnt dem tuts nicht weh.

Ueberrundet einmal, wie viele Statfreunde es in Deutschland gibt, wieviel die an Geld umlegen, und ob da nicht ein schöner Baustein für das WSW herauskäme, wenn alle Spieler es machten wie ihr eben jetzt mit meiner „eine Mark und achtunddreißig Pfennig“! Man müßte nur noch für diese Idee ein bißchen Propaganda machen. — „Machen wir!“ Und wir spielten auch fernerhin regelmäßig an unseren Stababenden eine Partie für das WSW und zwar wenn eine Bodrunde fällig war, damit auch wirklich in die WSW-Büchse reichlich hineinkam.

Doch warum nur die Statspieler um die Sammelbüchse scharen? Da sind beispielsweise auch die Kegler. Ein krautvolles Geheiß... Das aber mandam auch „Kagen“ schickt und dafür „Kagen“-Gelder in die Vereinstasche zahlen muß, damit aus dieser Kasse dann ein Festmahl und gemütlicher Abend bezahlt werden kann. Könnten die „Kagen“-Gelder nicht auch dem WSW zufließen?

Guter Kaffee aus wenig Bohnen

Ein zeitgemäßes Rezept für unsere Hausfrauen

In den letzten Wochen wurde der so langersehnte Bohnenkaffee an den Verbraucher abgegeben. Jeder möchte natürlich mit diesem Kaffee so lange wie möglich auskommen. Wie macht man das am besten? Man kauft ihn ungemahlen, da gemahlener Kaffee sehr schnell an Aroma verliert, und bewahrt ihn in fest verschlossenen Gefäßen. Auf ein Liter frisch aufgekochtes sprudelnd kochendes Wasser rechnet man ungefähr 25–30 Gramm Kaffee. Der Kaffee wird erst kurz vor der Zubereitung gemahlen, und zwar möglichst fein, damit er gut ausgeht. Der Zusatz von einer Pfefferpfeife Kaffeewürze oder einer Prise Salz ist Geschmackssache.

Es gibt drei Arten der Zubereitung. Man kann den Kaffee kochen, aufgießen oder filtern. Beim Kochen wird der feingemahlene Kaffee oft mit Zucker in das kochende Wasser gegeben. Man läßt noch einmal aufwallen, zieht ihn vom Feuer und schreut mit ein paar Tropfen kalten Wassers ab. Nachdem sich der Kaffee abgekühlt hat, wird er abgeseiht. Beim Aufgießen gibt man den Kaffee gleichfalls oft mit Zucker in die vorgewärmte Kanne und gießt so viel kochendes Wasser darüber, daß er gerade bedeckt ist. Man stellt die Kanne warm und gießt nach und nach die nötige Menge Wasser dazu, um Schlaf ganz wenig kaltes Wasser, damit sich der Saft zu Boden setzt. Beim Filtern gibt man den feingemahlene Kaffee nach Belieben mit Zucker in den bekannten Filter. Im allgemeinen muß der Kaffee heiß sein, wenn er schmecken soll.

Den Kaffeesatz, ganz gleich, auf welche Weise der Kaffee zubereitet wurde, kann man noch ein zweites Mal verwenden. Er muß dann genau so behandelt werden wie es beim Kochen beschrieben wurde.

Belieben mit Zucker in den bekannten Filter. Im allgemeinen muß der Kaffee heiß sein, wenn er schmecken soll.

Den Kaffeesatz, ganz gleich, auf welche Weise der Kaffee zubereitet wurde, kann man noch ein zweites Mal verwenden. Er muß dann genau so behandelt werden wie es beim Kochen beschrieben wurde.

Bezugsarten verloren

Es kommt öfter vor, daß Lebensmittelfakten, Kleiderarten usw. verloren gehen. Man sollte nun glauben, die Finder würden es als eine selbstverständliche Pflicht betrachten, solche Fundstücke wieder zurückzugeben, zumal sie doch den Namen des Verlierers tragen. Oder nicht? Wer es unterläßt, jede Karte mit seinem Namen zu versehen, handelt allerdings sehr leichtsinnig, denn allzu leicht kann beim Einkauf mal eine Karte liegen bleiben. Auch kann sie sonstwie verloren gehen. Also die erste Aufgabe beim Erhalt von Bezugsarten muß es sein, seinen Namen auf dieselben zu schreiben. Wenn trotzdem verlorengegangene Karten nicht wieder abgegeben werden, so ist das ein großer Verstoß gegen die Volksgemeinschaft. Da das Amt die Karten nicht erlegt, geraten die Verlierer leicht in arge Verlegenheit. Man betrachte es daher als eine wichtige Pflicht, gefundene Bezugsarten dem Verlierer unverzüglich wieder zuzustellen.

Schutz gegen Mäuse

Die Mäuse haben manchen Bienenzüchter schon oft Schaden und Verdruss bereitet. Die schädlichen Rager richten sich, wenn die Ernte im Herbst eingebracht ist und draußen schlechte Witterung einsetzt, gern in den Bienenhäusern ein, wo sie sich sogar garnicht selten in den Bienenkästen einnisten. Letzteres ist ihnen aber dann nicht möglich, wenn die Fluglöcher nicht höher als 6 Zentimeter, denn durch solche Öffnungen können Mäuse nicht eindringen. Falls die Flugöffnungen größer sind, verzieht der Imker dieselben mit einem Fluglochschieber, der den Bienen aber nicht hinderlich sein darf. Man kann Fluglochschieber selbst herstellen, indem man Zint- oder Weichblechstreifen mit torbogenartigen Löchern verzieht, die etwa 7 Millimeter hoch und 7 Millimeter breit sind. Die Anzahl der Durchgänge für die Bienen richtet sich nach der Länge der Flugöffnung. Meistens genügen jedoch 3 bis 5. Die Weich- oder Zintblechstreifen werden mit kleinen Drahtstiften am Flugloch angebracht. Ebenfalls werden von vielen Imkern Drohnengitter, die nur Bienen und Königin durchlassen, den Drohnen aber den Weg verwehren, erfolgreich gegen Mäuse angewendet. Das sogenannte Drohnengitter besticht man vor den Fluglöchern. Bei Bienenstöcken, deren Fluglöcher zu groß sind, kann man dieselben leicht mit Lehm oder dergleichen für die Mäuse unzugänglich machen. Es kommt wohl auch vor, daß die Mäuse die Korbwand durchbissen, zumal bei schwachen Kisten. Doch ist dies ziemlich selten. Durch Fallentfallen und andere Befallungsmittel kann der Imker die Mäuse im Bienenhaus wirksam bekämpfen.

Infarnation des Judentums

„Jud Süß“, ein Veit-Harlan-Film der Terra, im Germania-Theater

Wenn uns die nationalsozialistische Erziehung nicht die Augen über das volksgefährliche Treiben des internationalen Judentums geöffnet, ja wenn Jud Süß, der Finanzberater des württembergischen Herzogs im 18. Jahrhundert, nicht wirklich gelebt hätte und durch die But eines empörten Volkes nicht an den Galgen gebracht worden wäre, wir könnten verlost sein, diesen Film einen Tendenzfilm zu nennen. So aber ist er historische Tatsache, charakteristisch für das Judentum schlechthin, das in Jud Süß ein typischen Vertreter seiner Rasse aufweist. Weiter für weiter finden wir in diesem Film unsere Erkenntnis bestätigt, daß der Jude von dessen verderblichen Einflüssen unter Vaterland für alle Zeiten getilgt wurde, ein Parasit ist, dem kein Probit zu schmecken, kein Mittel zu schmecken ist, wenn es um seinen eigenen Vorteil geht.

Ein elementares Beispiel hierfür gibt uns jener Frankfurter Zwelende-Jude Josef Süßkind Oppenheimer, genannt Jud Süß, den der württembergische Herzog 1733, als seine Finanzfunktion infolge Missetatens entlassen und prunkvoller Festlichkeiten am Ende war, zum Finanzberater berief, als der alle anderen Intentionen seiner Rasse entpuppte, Bauern und Bürger ausplünderte, den Hof mit freilassen Mühlenteilen unterhielt, jede Frau von der niedrigsten Wad bis zur hochgeborenen Gräfin zum Objekt seiner Begierde machte und sich selbst und seinen Artgenossen die Tischen und Kassen füllte, bis die geplagten Württemberger sich nicht mehr nur fragten, sondern das Ungeheuer totschlugen, d. h. Jud Süß an den Galgen brachten.

Das verwerfliche Leben und Treiben dieses Hofjuden ist nun von Veit Harlan auf den Filmzettel gebracht worden, nicht nur als getreue Historie, sondern als symbolischer Ausdruck jüdischer Methoden; denn Jud Süß ist keine einmalige Erscheinung, er ist vielmehr die Infarnation des Judentums, das sich bis in unsere Zeit hinein immer frecher und herausfordernder hervorgekämpft hat. Damit erfüllt der Film nicht nur eine künstlerische, sondern auch eine hohe politische und erzieherische Aufgabe, für deren Durchführung hervorragende Schauspieler herangezogen wurden.

Im Vordergrund steht Ferdinand Marian, der die ungenügende Titelrolle mit großer Meisterhaftigkeit zur Darstellung bringt und den Aufstieg vom mangelnden Kaffianjungen bis zum fruppelosen herrschenden Hofling überlegend und ohne Karikatur gestaltet. Er und Werner Krauß als Oppen und als Rabbi Loeb lassen das ganze Judentum in allen seinen Bestandteilen und raffischen Merkmalen lebendig werden. Heinrich George ist als leicht beratender Herzog von Württemberg der furchtliche Genüßgier seiner Zeit; für diesen hervorragenden Schauspieler und für seine Vitalität eine Bombenrolle. Auf der Gegenseite ragt Kristina Söderbaum, echt und groß im Ausdruck des Glüdes wie des Schmerzes, als Tochter des Randschliffkonfulenten Sturm hervor, dem Eugen Klöpfer in der Gestalt eines zornigen Patrioten und biederemännlichen Jubelgegners befehlenden Ausdruck verleiht. Mit großer Virtuosität sind die zahlreichen Auftritte und Auseinandersetzungen zwischen dem volkstümlichen Hofjuden und der laubenden und aufrechten deutschen Geinnung von der Regie Veit Harlans in dramatisch bewegten Bildern herausgearbeitet worden. So entstand unter einem Aufgebot zahlreicher weiterer Darsteller ein packender, leidenschaftlich bewegter und erkenntnisreicher Film, der aus der Vergangenheit für die Gegenwart zeugt.

Eduard Wenzel.

Erzählte Kleinigkeiten

Wo es galt, Armut zu lindern, und den Bedrängten zu helfen, stellte sich Franz List stets ungenügend zur Verfügung. Als er einmal eine Konzertreise durch Frankreich unternahm, und in Toulouse eine große Einnahme erzielt hatte, übermies er den gesamten Betrag den Armen der Stadt.

Darauf erziehen bei ihm eine Arbeiterabordnung, die ihm für die Spende dankte. Der Sprecher bemerkte dabei, auch die Arbeiter hätten Recht an spielen gehört, doch erlaubten ihnen ihre geringen Löhne nicht den Besuch derartiger Veranstaltungen. Und was erwiderte List darauf?

„Ihr sollt mich hören und braucht euch dabei eurer Arbeitstittel nicht zu schämen! Ich werde versuchen, euch mein Bestes zu geben!“

Er verließ seine bereits schlagende Abreise und veranlaßte für die Arbeiter ein Sondernkonzert. Sollen soll List so geschuldet worden sein, wie von diesen Leuten, die vor allem von seiner hochherzigen Geinnung gerührt waren.

K e g e r hatte in Hamburg ein Konzert geleitet, bei welchem auch das Beethovenische Violinkonzert zu Gehör gebracht worden war. In diesem Konzert kommt eine schwierige Kadenz vor, die aber von dem Geiger tadellos wiedergegeben wurde.

Am anderen Tage erschien in einer Zeitung eine Kritik, in der der Musikreferent abfällig über diese „Kadenz“ und minderwertige Kadenz, die von dem Geiger eigenmächtig eingefügt worden sei, urteilte.

Raum hatte Regier von dieser Beurteilung Kenntnis erhalten, als er sich zum Fernprediger begab, sich mit dem Kritiker verbinden ließ und mit erdenträufel Stimme sprach:

„Hier Ludwig van Beethoven, Einseum. Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß die geklammerten portretgen Kadenz tatsächlich von mir kam!“

Die Jagdhunde der Adria

Zahme Delphine im Dienste der dalmatinischen Fischer — Sie treiben Sardinenschwärme in die Netze

Delphine, die zum Fischfang dressiert werden? Das scheint meistens nach Zägersätzen zu riechen, denn bisher kennt man den Delphin oder Schweinsfisch nur durch seine lustigen Wasserspiele, die er sehr zum Ergötzen der Schiffspassagiere in der Adria treibt. Daß man diese munteren Tiere zu einer ernsthaften Tätigkeit abrichten kann, hätte sich wohl niemand träumen lassen. Nun — die Fischer in den dalmatinischen Gewässern haben das Kunststück fertiggebracht. Im Nachhinein des jugoslawischen Adria-Fischerverbandes wird davon das öftere Mitteilung gemacht.

Wer als erster auf den Einfall kam, den Delphin zum Fischjäger im Dienste des Menschen auszubilden, ist unbekannt. Tatsache ist, daß die jugoslawischen Fischer heute eine ganze Anzahl von Schweinsfischen zu ihren besten Gehilfen zählen. Man hat junge Delphine mit vielen Wunden gezeichnet und abgerichtet, daß sie den Fischern ihren Fang in die Netze treiben. Man schickt die großen Tiere, noch ehe die Fische ausfahren, sozusagen auf die Beutefische. Sie schließen gleich Jagdbanden davon, und die Fischer beobachten sie und legen ihre Netze erst aus, wenn die Jagddelphine — oft schon nach zehn Minuten, oft aber auch nach Stunden — sich wieder der Küste nähern. Man hat die abgerichteten Tiere überhaupt die „Jagdhunde der Adria“ genannt, denn sie treiben

den aufgeregten Sardinenschwarm vor sich her und lassen ihn nicht von den vorgezeichneten Richtung abkommen. So wird die Beute geradeswegs in die Netze der Fischer gefasst, ein erstaunliches Schauspiel, das die Geschicklichkeit und Gelehrigkeit des Schweinsfisches in hohem Maße beweist.

Die Jagddelphine wissen genau, daß sie sich nicht umsonst plagen und daß sie für ihre Dienstleistungen den Menschen gegenüber reichlich entschädigt werden. Denn auf der Heimfahrt schwimmen sie hinter den Fischerbooten her und erhalten die größeren Fische, die ebenfalls in die Netze getrieben wurden, soweit sie nicht veräußert sind, ungenutzt. Das ist der Lohn, daß sie den Sardinenschwarm ordnungsgemäß abgeliefert haben.

„Es dauert lange“, so schreibt die Zeitung der jugoslawischen Adria-Fischer, „bis man einen Delphin so weit abgerichtet hat, daß man ihn auf die Jagd schicken kann. Dann aber leistet er den Fischern unschätzbare Dienste und belüßt einen großen Wert. Die Fischer von Kopergrad haben zwei Jagddelphine, die an der ganzen Küste bekannt sind. Sie haben sich so an den Menschen gewöhnt, daß man sie geradezu als Haustiere bezeichnen könnte. Man hat ihnen sogar Namen gegeben — sie heißen „Jovan“ und „Gali“ — und ihre Herren behaupten, daß die Tiere auch auf diesen Namen „hören“. Der Ruhm dieser Jagdhunde der

Delphine, die zum Fischfang dressiert werden? Das scheint meistens nach Zägersätzen zu riechen, denn bisher kennt man den Delphin oder Schweinsfisch nur durch seine lustigen Wasserspiele, die er sehr zum Ergötzen der Schiffspassagiere in der Adria treibt. Daß man diese munteren Tiere zu einer ernsthaften Tätigkeit abrichten kann, hätte sich wohl niemand träumen lassen. Nun — die Fischer in den dalmatinischen Gewässern haben das Kunststück fertiggebracht. Im Nachhinein des jugoslawischen Adria-Fischerverbandes wird davon das öftere Mitteilung gemacht.

Wer als erster auf den Einfall kam, den Delphin zum Fischjäger im Dienste des Menschen auszubilden, ist unbekannt. Tatsache ist, daß die jugoslawischen Fischer heute eine ganze Anzahl von Schweinsfischen zu ihren besten Gehilfen zählen. Man hat junge Delphine mit vielen Wunden gezeichnet und abgerichtet, daß sie den Fischern ihren Fang in die Netze treiben. Man schickt die großen Tiere, noch ehe die Fische ausfahren, sozusagen auf die Beutefische. Sie schließen gleich Jagdbanden davon, und die Fischer beobachten sie und legen ihre Netze erst aus, wenn die Jagddelphine — oft schon nach zehn Minuten, oft aber auch nach Stunden — sich wieder der Küste nähern. Man hat die abgerichteten Tiere überhaupt die „Jagdhunde der Adria“ genannt, denn sie treiben

den aufgeregten Sardinenschwarm vor sich her und lassen ihn nicht von den vorgezeichneten Richtung abkommen. So wird die Beute geradeswegs in die Netze der Fischer gefasst, ein erstaunliches Schauspiel, das die Geschicklichkeit und Gelehrigkeit des Schweinsfisches in hohem Maße beweist.

Die Jagddelphine wissen genau, daß sie sich nicht umsonst plagen und daß sie für ihre Dienstleistungen den Menschen gegenüber reichlich entschädigt werden. Denn auf der Heimfahrt schwimmen sie hinter den Fischerbooten her und erhalten die größeren Fische, die ebenfalls in die Netze getrieben wurden, soweit sie nicht veräußert sind, ungenutzt. Das ist der Lohn, daß sie den Sardinenschwarm ordnungsgemäß abgeliefert haben.

„Es dauert lange“, so schreibt die Zeitung der jugoslawischen Adria-Fischer, „bis man einen Delphin so weit abgerichtet hat, daß man ihn auf die Jagd schicken kann. Dann aber leistet er den Fischern unschätzbare Dienste und belüßt einen großen Wert. Die Fischer von Kopergrad haben zwei Jagddelphine, die an der ganzen Küste bekannt sind. Sie haben sich so an den Menschen gewöhnt, daß man sie geradezu als Haustiere bezeichnen könnte. Man hat ihnen sogar Namen gegeben — sie heißen „Jovan“ und „Gali“ — und ihre Herren behaupten, daß die Tiere auch auf diesen Namen „hören“. Der Ruhm dieser Jagdhunde der

Blick in die nähere Umgebung von Rheine

Neuentkirchen me'de:

n) **Geburtsst. Seinen 83. Geburtstag** feierte am 22. November geborene Josef Holstein aus Neuentkirchen, Ostfriesland, am heutigen Freitag. Dem Jubilar, der noch recht tüchtig ist, auch seinen herzlichsten Glückwunsch und noch viele Lebensjahre!

n) **Aus der NSDAP Neuentkirchen.** Die Ortsgruppe der NSDAP bittet, darauf hinzuweisen, daß die Großkundgebung am kommenden Sonntag pünktlich um 11 Uhr im Festsaal des Reiches beginnt. Alle Neuentkirchner Volksgenossen sind herzlich eingeladen. Es spricht der Gauvizepräsident P. Kemmerich.

n) **Unfall.** Bei Reparaturarbeiten an einem Wohnhausdach rutschte der Arbeiter M. aus Neuentkirchen so unglücklich ab, daß er sich Ver-

letzungen zuzugab, die seine Überführung ins rheiner Krankenhaus nötig machten. Wie wir hören, soll der Sturz aber noch glimpflich abgelaufen sein und lediglich einen Armbruch nach sich gezogen haben. Wir wünschen baldige Besserung!

n) **Delitheater Neuentkirchen.** Am Wochenende läuft im Delitheater wiederum ein schöner Terra-Film, in dem wir seit langer Zeit einmal wieder Willy Birgel in seiner für ihn geradezu passenden Rolle finden. Mit Brigitte Hornig als Partnerin geht es hier um das Schicksal eines kleinen Landes, dem Birgel als Gouverneur vorsteht. In diesem Film geht alles Schlag auf Schlag, die Ereignisse überlagern sich, und erst am Ende begreifen wir die gewaltige Idee, die dem Ganzen innereinhaltet. Außerdem Kulturfilm und Wochenschau. Es wird auf die neuen Anfangszeiten hingewiesen.

Mesumer Dorfchronik

m) **Definitive Rundgebung!** Am Sonntag, dem 24. d. M., vormittags 11 Uhr, spricht im Saale Mesum der Gauvizepräsident P. Kemmerich aus. Gerade wir in der Heimat müssen uns mit nationalsozialistischem Gedankengut vertraut machen und über aktuelle Tagesfragen orientiert sein. Hierüber erfahren wir vieles in der Veranstaltung am Sonntag. Die gesamte Bevölkerung ist daher zu dieser Rundgebung der NSDAP eingeladen.

d) **Wie schützen wir die Erdbeerplantagen vor dem Erfrieren?** Vor dem Eintritt der strengen Kältefröste sind die Erdbeerplantagen vor dem Erfrieren zu schützen. Hierzu eignet sich vornehmlich Kuh- und Pferdejauch. Dieser bietet zwei Vorteile: 1. schützt er die Pflanzen vor dem Erfrieren, 2. werden mit den Herbst- und Winterniederschlägen dem Boden die in dem Stallbinger enthaltenen Bodennährstoffe zugeführt.

Landstraße. Dabei überfuhr der Wagen auf der Landstraße nach Hasbergen eine Fußgängerin, die auf der Straße getötet wurde. Ohne daß um die Ueberfahrene zu kümmern, wurde die Fahrt fortgesetzt. Da an dem Wagen eine Schutzscheibe zertrümmert und einige andere Beschädigungen entstanden waren, ließ er die in einer Osnabrücker Werkstatt ausbessern, um so zu verhindern, sich der Ermittlung zu entziehen. Der leichtsinnige Kraftfahrer wurde trotzdem bald gefasst und festgesetzt. Er wird sich jetzt wegen fahrlässiger Tötung und Fahrerflucht zu verantworten haben.

Zwei „Kinderfreunde“ festgenommen

Osnabrück. Ein Einwohner, der sich in etwa 20 Fällen an zwei noch schulpflichtigen Knaben in unrichtiger Weise vergangen hatte, konnte durch die Umsicht eines Volksgenossen festgenommen werden. Ein weiterer Unhold, der sich in der Nähe des Hunteberger Weges auf einer Wiese herumtrieb und sich vorbeikommenden Schulmädchen unzüchtig zeigte, konnte auf Grund der Meldung der Kinder von der Polizei festgenommen werden.

Bereitstellung von Luftschutzhäusern in den Schulgebäuden als Schlafmatten

Die Luftschutzhäuser der Schulen sollen, soweit sie nicht als öffentliche Schutzhäuser eingerichtet sind, grundsätzlich zunächst den Bedürfnissen der Schule dienen. Auf Anordnung des Herrn Reichsmarschalls sollen sie jedoch dort, wo ein Bedürfnis hierfür besteht, der NSDAP als Schlafmatten für solche Kinder oder Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden, für die im Elternhaus kein zur Nachtzeit geeigneter, durchwärmter Schutzraum vorhanden ist. In Betracht kommen nur solche Räume, die nach dem Urteil des Schulrates hierfür geeignet sind. Die Auswahl der unterzubringenden Kinder und Jugendlichen erfolgt durch die NSDAP. Die NSDAP sorgt im Benehmen mit dem Schulleiter auf ihre Kosten für die Herbringung der Räume (Befehlshaber von Betten oder anderen Schlafgelegenheiten) und übernimmt die Betreuung der Kinder während des Nachtlagers. Die NSDAP ist hierbei von der Schule in geeigneter Weise zu unterstützen.

Frauen helfen am Kriegswerk

Das Erlebnis eines Fabrikeinsatzes

Wenn ich jetzt zurückschauend die Zeit meines Fabrikeinsatzes überdenke, dann überwiegt das Schöne, Beglückende des Erlebnisses bei weitem die körperlichen Schwierigkeiten, die eine derartige Umstellung für einen Menschen, der eine solche Tätigkeit nicht gewohnt ist, mit sich bringt. Gewiß, man muß diesen ersten Tag überwinden mit allen seinen neuen Anforderungen. Das frühe Aufstehen, das im Morgengrauen oder gar noch in der Dunkelheit den Weg zur Arbeitstätte anzuzeigen, gehört ja nicht gerade zu den größten Annehmlichkeiten des Lebens, aber wenn man sich dann überwinden hat, wird auch das zur Gewohnheit und man findet allerlei kleine Freuden auch hier: die vielen, vielen fleißigen Leute, die zu Rad oder mit der Bahn ihren Arbeitsplatz aufsuchen, die alle sind nun auf einmal Kameraden. Man sieht jeden Morgen dieselben Gesichter, wechselt mit den meisten schon nach ein paar Tagen ein freundliches Wort und regt sich miteinander auf, wenn einer der Kameraden einmal nicht an der gewohnten Sammelstelle steht: „Haben die die Zeit verschlafen oder sind sie gar krank?“

Und dann eilen wir im Strom der Vielen in das Fabrikgebäude. Zuerst meint man, das Neue das Ungeordnete der Tätigkeit nicht meistern zu können, besonders die unbekannte Maschine. Sie läuft ohne Unterbrechung, man muß mit dem Tempo, das sie einschlägt und von meiner Arbeit hängt Arbeit und Verdienst von vier anderen Frauen ab. Nach ein paar Tagen aber ist man mit der Maschine vertraut, kennt ihre Funktionen und schließt sie als etwas Vertrautes in seine Gedanken ein. Dabei hat mit in erster Linie die Arbeits-

fameradschaft geholfen. Wenn in den ersten Tagen die Anfängerin manchen Fehler beging, und dadurch der Arbeitsgang empfindlich stoppte, sprangen immer Kameradinnen hilfsbereit hinzu und brachten mit einem Scherz die Sache wieder in Ordnung. Wie unendlich stolz aber ist man, wenn der Afford dennoch geschafft wird und der Reusling an der Maschine beweisen hat, daß energiegeladener Wille zum Ziele führt.

Der Betrieb, in dem ich eingesetzt war, konnte sich mit Recht ein Mutterbetriebe nennen. Es war wirklich das Erdentlichte getan worden, um die Ruhepausen zu einer Erholung zu machen. Auch das Wesentliche in einem Betriebe, eine außerordentlich verständliche und bereitwillige Betriebsleitung habe ich dort gefunden und ich wünsche, daß jede oder zum mindesten recht viele Frauen einmal so Seite an Seite mit der Arbeiterin ständen, dann würden sie wohl dieselbe Hochachtung vor ihr und ihrem Einfache empfinden wie ich, dann würden sie erkennen können, was auf ihr lastet, die nach acht oder meistens zehnstündiger Arbeit nun noch ihr Haus, den Mann und die Kinder versorgen muß. Das Pflichtgefühl dieser einfachen, oft unbeachteten Frauen zu erleben, ist etwas so Wunderbares, daß ich allen, die sich noch nicht haben einprägen lassen, zurufen möchte: „Geht auch ihr dahin, wo der Rhythmus der Arbeit euch mitreißt, wo ihr Seite an Seite mit tapferen Frauen an dem großen Kriegswerk schaffet, um nicht später einmal sagen zu müssen — ich stand abseits und nahm nur immer Einlage und Opfer der anderen an, ohne selbst alles zu leisten, was in meinen Kräften stand.“

Elisabeth Krah

Schüler von der Hochspannung getötet
Billerbeck. In der Bauerschaft Hamern kam ein Schüler einer beschädigten Hochspannungsleitung zu nahe und berührte sie, ohne sich der Gefahr bewußt zu sein. Der Hochspannungsstrom erfasste ihn, so daß der Junge sich nicht mehr befreien konnte, und führte seine Bewußtlosigkeit herbei. Als man später Wiederbelebungversuche anstellte, war es bereits zu spät.

Schwerer Betriebsunfall
Nordhorn. Auf einem Werthof erfasste ein Zug mit Kohlen, der vom Hafen kam, einen mit Altschrott beladenen Dreiradwagen. Hierbei wurde der Schlossmeister Ernst Müller von dem Wagen gegen eine Wand gequetscht. Hierbei wurde der Arbeiter schwer verletzt. Die Verletzungen sind so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht wurde.

Nach durchgeführter Nacht eine Fußgängerin zu Tode gefahren
Osnabrück. Der Kraftfahrer eines Osnabrücker Geschäftsmannes hatte nach Dienstschluss mit seinem Wagen eine Kneipfahrt unternommen. Nach Schluss der Polizeistunde nahm er noch eine Gesellschaft, die er in einer Wirtschaft getroffen hatte, mit nach Hause und traf dort mit ihr weiter. Am anderen Morgen mußte er zwei Teilnehmerinnen aus seiner Wohnung in einem Vorort nach Osnabrück bringen, damit sie noch rechtzeitig zu ihrer Arbeitsstelle kommen konnten. In seiner Trunkenheit jagte er in rasender Fahrt in der Dunkelheit über die

Der Sport am Sonntag

SS Münster OS - Borussia Rheine OS

Im zweiten Meisterschaftsspiel in der Bezirksklasse haben die Borussia wieder einen schweren Gegner vorgelegt bekommen, ihren alten langjährigen Rivalen, den zur Zeit in der Tabelle führenden Sportklub Münster. Am Sonntag, dem 24. d. M., müssen die Borussia die Reise in die Hölle des Löwen antreten.

Es wird ein schwerer und heißer Kampf werden. Die Borussia werden voraussichtlich mit einer starken Mannschaft auf dem Trostbusch-Platz in Münster spielen. Falls jeder Spieler sein Bestes hergibt, können die Schlichter bummeln mit einem sehr interessanten und spannenden Kampf rechnen, dessen Ausgang wir offen lassen möchten. Die Borussia haben von jeher in Münster stets ein gutes Spiel gezeigt. Wir wünschen daher den Borussia Spielern in ihrem schweren Kampf gegen den Tabellenführer Heil und Sieg! Der Besieger möge den schweren Kampf für sich entscheiden.

Weitere Spiele in der Gruppe Rheine

Die Spiele der Kreismeisterschaft in der Gruppe Rheine stehen wieder völlig offen, da der Sportklub Borussia, welcher in dieser Gruppe Tabellenführer war, der ersten Klasse zugeteilt ist. Die Gelsenborfer Sportfreunde empfangen zum Rückspiel die Spielvereinigungen Abbenbüren. Im ersten Spiel erlitten die Gelsenborfer in Abbenbüren eine Niederlage, und werden aber heute versprechen, dieses wieder auszugleichen. Von den Abbenbürenern ist aber eine gute Leistung zu erwarten, da verschiedene alte Spieler dem Verein zur

Verfügung stehen. Die zweite Begegnung steigt in Riesenfeld. Teuto erwartet die Reichsbanner aus Rheine. Von Riesenfeld wird gemeldet, daß der Verein mit Gelsenborfern aus Bevergern verliert. Der Sieg in Abbenbüren hat es bewiesen, daß die Mannschaft an Stärke gewonnen hat. Es stehen in diesen Spielen gleichwertige Gegner gegenüber. Reichsbanner Rheine wird in diesem Spiel auf der Hut sein müssen, wenn sie keine Ueberraschung erleben will.

Der Bannschwarz der SS im Fußball teilt mit, daß am Sonntag, dem 24. November, morgens 10.30 Uhr bei Böding eine Sitzung sämtlicher Jugendwartes stattfindet. Die in einer Tagung besprochenen Richtlinien der SS-Spiele des Gebiets Jugendwartes werden von Kam. Paul wiedergegeben. Zu dieser Sitzung haben sämtliche Jugendwartes zu erscheinen.

Aus der Bewegung

Achtung! SS-Wert „Glaube und Schönheit, Gruppe Rheine.“ Am Dienstag, dem 26. November, um 20 Uhr findet zu Beginn unserer Winterarbeit ein Gemeindefestabend für alle Arbeitsgemeinschaften der Gruppe Rheine im Pagardehaus statt. Es ist für alle Mädel der SS-Wert-Gruppe Rheine Pflicht, an diesem Fest teilzunehmen.

Verantwortl. Schriftleiter für den heimatl. Text- und Bildteil: Eduard Wenzel; für den örtlichen Anzeigenteil: Gottfr. Schürmann; beide Rheine.

Das Jahres-Seelenamt
für
Frau Anton Lammers
findet statt am Samstag, dem 23. Nov.
um 8.30 Uhr in der St. Antonius-Basilika,
wozu freundlichst eingeladen wird.

Graue Haare besenlos
ORFA
Schnellwirkung, ohne Schaden
Fl. 4.75 Stück 20 WIEDERHERSTELLER
Schwanen-Drogerie Willy Protz, Rheine

Delitheater
Neuentkirchen
Samstag 17.30 Uhr
Sonntag 14.30 u. 17.30 Uhr
der große Terra-Film

Der Gouverneur
mit Willy Birgel
Brigitte Hornig
Hannelore Schroth u. a.
Außerdem Kulturfilm
und Wochenschau
Die wertvollen Gäste werden
gebeten, zu beachten,
daß die Vorstellungen
Freitags ausfallen und
an den anderen Tagen
die Anfangszeiten vor-
verlegt sind.

Achtung!
Spielzeit - Aenderung
Ab Freitag, den 22. November 1940
Freitags nachmittags 4.00 Uhr
Samstags nachmittags 3 Uhr und 5.15 Uhr
Nur Sonntag, den 24. November 1940
nachmittags 2 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr
Ab Sonntag, den 1. Dezember 1940
vormittags 10.15 Uhr
nachmittags 3 Uhr und 5.15 Uhr
Montags nachmittags 4.00 Uhr
Dienstags nachmittags 4.00 Uhr
Mittwochs nachmittags 4.00 Uhr
Donnerstags nachmittags 4.00 Uhr
(falls kein Stadttheater ist)
Die Preise des Mittwochs nachmittags stellen sich den
anderen Tagespreisen gleich.

Metropol-Theater
Die Anfangszeiten in den Emstor-Lichtspielen, Sedanstr., sind
täglich abends 6.15 Uhr
Samstags nachmittags 3.00 Uhr und 5.15 Uhr
Sonntags nachmittags 3.00 Uhr und 5.15 Uhr
Emstor-Lichtspiele

**5 Zimmer-
Wohnung**
Angebot unt. Nr. 1862 an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Ruß., alt. Ehepaar, Reichsb.
Beamt. a. D. sucht zum 1. 1.
1941 od. später in Rheine oder
Umgebung

3-4 Zimmerwohnung
mit Zubeh. u. etwas Garten-
land od. Einfamilienhaus mit
Stall u. Gartenl. zu pachten.
Off. m. Preis unter 3.92 an
die Geschäftsstelle in Rheine.

Angebotler sucht f. d. möbl.
Zimmer

Großer Vorrat in:
**Obstbäumen, Beerenobst
u. Kiefernplanzen**
empfehlen in prima Qualität.
Gärtnerei Grothe, Baldhügel.

Guterhaltene
Damen-Ski-Schuhe
(Größe 6 1/2) zu kaufen gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Guterhaltene
Hobelbank
zu kaufen gesucht. Angeb. unter
Nr. 2111 an die Gesch. Rheine.

Für sofort einen guten
Chauffeur
gesucht als Brotkutscher.
Näheres Geschäftsstelle.

**1 Manglerin
1 Mädchen**
für leichte Arbeiten gesucht.
H. Hagenow, Rheine
Wiltichstraße 6-8.

Wegen Heirat des jetzigen Inhabers
zum 1. 12. oder 1. 1. 41 zu-
verlässiges, selbständiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten, die zu
hause gehalten kann. Kenntnisse
im Nähen u. Zicken erwünscht.
Frau Franz Seising,
Abbenbüren Straße 33.

**Beaufsichtigung der
Schularbeiten und Nachhilfe**
für 2 Kinder (10 u. 11 Jahre)
wird gesucht. Angeb. unter Nr.
1911 an die Gesch. Rheine.

Auch jetzt haben wir passende
Weihnachtsgeschenke
in reicher Auswahl.
Schmuck ist das schönste
Festgeschenk
Kommen Sie frühzeitig.
Abeler
Uhren · Goldwaren · Juwelen
Rheine, Emsstraße 2

Konzerthaus Blanke
Täglich ab 19 Uhr
Sonntags ab 15.30 Uhr
Besuchen Sie die gemütliche Pilsstube

Schützenhof-Lichtspiele
RHEINE
Freitag — Montag

**Die Reife
nach Tilsit**
In den Hauptrollen:
CRISTINA SODERBAUM
FRITZ VAN DONGEN
ANNA DAMMAN
Beachten Sie bitte unsere Anfangs-
zeiten: Wochentags 6.30 Uhr;
Sonntags 2.00, 4.15 und 6.30 Uhr.
Auch am Samstag nachmittag
um 4 Uhr Vorstellung.
Wir bitten um rechtzeitige Erschei-
nen, da wir die Vorstellungen
dem Hauptfilm beifügen.

Stummfilm
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten
Nur bis Mittwoch einschl.
Nur bis Donnerstag einschl.
Das Schicksal des Luciano Serra
**Zwischen
Leben
und Tod**
mit: Amedeo Stazzari / Mario Ferrari /
Germana Paolieri / Roberto Villa
Gino Mori.
Dieser große italienische Fliegerfilm schil-
dert das tragische Schicksal eines Piloten,
der die Rettung seines Sohnes in einem
Gefecht des abessinischen Krieges mit dem
eigenen Leben bezahlen muß. Großartige
Aufnahmen von Übungsflogen der ita-
lienischen Luftfahrtakademie, ergreifende
dramatische Szenen und ergreifende Bilder
vor den Kämpfen in Abessinien machen
diesen Film zu einem starken Erlebnis.
Für Jugendliche zugelassen.

Metropol-Theater
Die Theater der guten Filme!

Germania-Theater
Rheine
Auf d. Thio
Wir verlängern des großen
Erfolges wegen den Film
7 u. 8 1/2
Ein Velt Harlan-Film der Terra
Dienstags, Mittwochs, Donnerstags
und Samstags nachmittags 4 Uhr
Vorstellung.
Abends 6.15 Uhr

Für den Bezirk Hauenhorst — Catenhorn
suchen wir einen zuverlässigen
Zeitungsboten (in)
Westfälische Tageszeitung
Münsterländische Volkszeitung
Rheine, Bahnhofstraße 2.

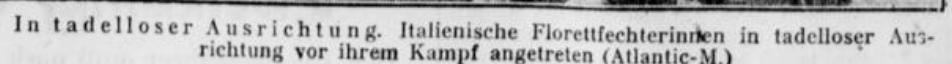
**Erzählung
von Curt Hohoff**

Wir hatten kaum länger als einen Tag Ruhe. Bald
ja ein reiches Weilerland mit seinen breiten Triften,
breiten Bienenfeldern der Glisse, den gestreckten Hü-
heln mit der weichen Garsnarbe und den unaegpflasterten
Begen. Hier lockt alles zum Traben und Galoppieren.
Es ging es Tag und Nacht dahin. Der Feind wich und
wich und wir brauchten nur nachzusehen über das weite
Land. Manchmal setzte sich eine feindselige Abteilung
auf, aber Flieger und Panzer löbten sie auf und ver-
glichen sie. Fast waren wir über dieses kampflose Vor-

Daß ich so da hinsoff wie im Traum, bäumte sich plötzlich Galoppin jauchzend auf, und es mich kalt aus dem Sattel warf. Es war, als hätte er mich mit Schläg auf den Kopf erhalten, und ich hörte, was von Schläg auf dem Bewußtsein kam, das unheimliche Sirren der Maschinengeheul. Das Tier ließ sich wieder nieder, stützte einen Augenblick, riß sich dann herum und begann wie befehlen schnurstracks auf die feindliche Weite zu rennen. Mein Versatz lag letzte aus, ich war geföhrt vor Schreck, und als ich Galoppin zu jagen aus dem Reithaus, bemerkte ich, daß ich ihre schlaunten Geheul auf mich gerichtet habe. Ich sah, daß sie mich an der Hand ergreifend sah. Nachher erzählte mir Kameraden, ich hätte mich für verloren angesehen, als Galoppin in die Hand und nützlich seine Richtung änderte. Ich suchte meine Rittselle verweisselt zu entfernen, letzte mich fest in den Sattel: da sprang das mir fliegend erscheinende Pferd mit gewaltigem Schuß mitten in eine Gruppe polnischer Soldaten. Sie machten ebenso erschrocken kein wie ich selber, jedenfalls sprangen sie entsezt auseinander.

Ehe ich zu rechter Bezeichnung kam, war Gallowin wieder auf dem Rücken, in gleichem Rhythmus wie vorher, und trug mich genau zu jenem Gehst, das mein Ziel war, und wo der Major mir sprachlos die Weibung abnahm. Dann sah ich ab und sah, daß über der Nase Blut aus Gallowins Schläfel tropfte. Die nachherige Untersuchung ergab, daß eine Kugel in den Kopf geseigt war. Sie ließ sich nicht entfernen und die Wunde wurde nicht mehr in Betracht gezogen.

Gallowin beiderseits der Hüften war dahin. Die ersten hundert Schritte waren sehr schwer, und die Ausrufe unserer hundert Pferde trommelten lauter als die Schlegel auf dem Kalkfell. Die Trompeten schmetterten uns eins Ohr wie von Erzengeln geblasen, und von der Raute ging uns Schlag auf Schlag ins Blut. Da scheute Gallowin, lag wieder in die Höhe, und ich sah mich's überlab, rannte er mit waagrechtm Schweiß dahin, und schloß zu Füßen des Tambourmajors land. Die fiberrückte, und der Schläfer er über dem Nacken lag. In den Wäldern prangte er über dem Nacken, und dreig hoch, und die streifenden Büsche loh er ab, und ich sah ihn Gelpenker an. Als er nun dahinkam, kam er unersiehens auf den Hof eines großen Gutes, und er zuerst Entsetzen erregte, dann aber aufgehen wurde. Als ich ihn hier abholte, schloß ich Freundchaft mit der Tochter des deutschen Bevollmächtigten. Sie lobte mich, reitend, und als ich leine Eigenschaften pries, bat sie, mich zu reiten. Sie hätte ich ihren Wunsch abgelehnt, und ich hätte ich meinem Ziel nicht nachgegeben. Sie erzählte, daß ich meine Reise nach Gallowin bald besser zu reiten und zu loben werde, als ich selber. In Wahrheit war er dies Lob nicht mehr wert. Mir sprachen es uns vor, weil es uns zusammenbrachte, weil wir über ihn miteinander reden konnten und seine wachsende Märrheit uns in Sorge füreinander brachte. Dann drach er sich den Hals, indem er von einer Brille, das sonnenlicht trockne Flühbell prang. Er war sofort in die Höhe aus seinen Zau, sch nahm einen flachen Kieselstein und schloß ihn auf mich zu, und schenke ich dem Mädchen. Aber sein Zau war nicht, wir mußten nach Deutschland zurück, und ich werde sie nie wiedersehen.



Anekdoten um So'daten

Moltke ging. In der Tür aber drehte er sich noch einmal um und fragte: „Wissen Sie denn überhaupt schon, daß die Elbebrücke bei Dresden gesprengt worden ist?“ „Donnerwetter, das wäre betrüblich“, meinte Bismarck.

„Über nur mit Wasser, sie war zu staubig“, lachte Nolte und verschwand schleunigst. Wie Bismarck gerne erzählte, war das der einzige Scherz, den er während des ganzen langen Zusammenarbeitens von dem ersten Schmier

Etolze Antwort

Es war nach der Schlacht bei Nohbham.
Friedrich der Große sah auf dem Schlachtfeld
einen außergewöhnlich großen und kriegerisch aus-
sehenden französischen Grenadier, der sich durchaus-
nicht ergeben wollte. Rutenbrandt hielt der

„Zum Teufel, glaubt er denn unüberwindlich zu sein?“

Da ließ der Franzose seine Waffe sinken. Verneigte sich vor dem König und antwortete ebenso freimüthig wie stolz:

„Ja, Sire, unter Ihrem Kommando wäre ich es *höchst* wenig!“

Die Hornhautüberpflanzung ist eine schmerzige Operation, die nur in einem Theil der Fälle vollen Erfolg hat und bei deren Wundheilung das operirte Auge unter Umständen verloren geht. Dazu braucht nicht ein gesundes Auge geopfert zu werden, sondern man benutzt ein Hornhaut eines kranken Auges, oder aus einem anderen Grunde eine Hornhaut, die man aus einem anderen Hornhaut eines kranken Auges entnommen hat. Die Hornhaut des kranken Auges mußte, oder die Hornhaut durch Entziehung oder Beseitigung zu Grunde verübt, ist, daß die Hornhaut einer Personation überträgt, kann die verübtete Hornhaut durch normal beschaffene ersetzt werden.

...erregt werden. In der Augenbiffoleunde zum Erfolg der Bindehaut und der Bänder häufig Überpflanzungen von Haut, Bindehaut und Gipsbindehaut ausgeführt. Dazu benutzt man gefunde Gemeintheile der pflanzlichen Berlen selbst, aber in allerneuester Zeit sind auch Überpflanzungen der Bindehaut Berfortbener mit Erfolg ausgeführt worden.

Ebenso wie gespaltene Haarspitzen und Schinnen oft eine Folge der Körperwäsche mit scharfen Waschmitteln. Abhilfe ist leicht: pflegen Sie ihr Haar so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit

Sprödes Haar?

**SCHWARZKOPF
SCHAUMPON**



Von Dr. Karl Jacobs

Diesen beglückenden, noddentischen Stoff hat eine
unabhängiger Herstellergruppe zum Vorrat als einen
nehmen und Timmermann selber die Abholung
Druckbuches übertragen. Ein belächelnder Gedanke,
der Dichter befindet den breiten Humor seines Vol-
kes im gewöhnlichen Grade, seine Phantasie ist
nicht so sehr abgelehnt als in jüdische trans-
formiert und so sollte und braut, daß
stärker gibt, was der Land beson-
der, der auf dem Land be-
steht, der ist ein
die
Ange-
omatise-

be
Sp
bi

[illegible]

In neuer Uebersetzung von Rudolf Alexander Schröder — Erstaufführung
in den Münchener Kammerspielen

gritt und tritt seine Teilhaberschaft an den Geburts-
fülle des Originals in unsere Sprache übernehmen
den, was sie nur irgend möglich übers dieselbe anders
ordnen Organismus aufnehmen kann", selbst wenn
der neue Vers weniger glatt eingehen sollte als
der alte.

Faldenberg stellt also nicht nur die Infenierung,
sondern die Dichtung selbst erneut zur Diskussion. Das
bedeutet mir ihm dann, denn die "Verzerrung" dieses
Organismus habe in der Tat seine poetischen Grund-
struktur verändert. Gleichwohl tritt hier die Grund-
frage zu wachsenden auf, daß sie immer irgendeine "ro-
tundität" werden wird und will, auch im dazwischen Ge-
biet der Infenierung auf. Das wird dann die Frage
Sprachdem Schreiber, der Urform gegenüber, die er
sich nach einmaligem Gehör schwer beurteilen. Er
trifft vielleicht auf Schlegel, aber mir scheint, daß dieser
Frage des Wortes keineswegs glatter bewußt hat
die neue Übertragung. Sie wird ihre größere
ästhetische Güte also erst noch erweisen müssen.

Die Darstellung wurde sehr bequemt, anmutig und
klar. Im Abschied im Brief die Eigenschaften der modernen
Literatur und die Art der Vers.

Bereicherung des MusiKspielplans

Wertvolle Opern und Operetten werden umgearbeitet

An Opern wird im ersten Jahr neu gestaltet: „Fohrs“, „Desonda“, deren musikalischen Teil Richard Strauß betreut. Webers „Euryanthe“ erhält eine wesentlichen Teilen erneute Textdichtung. Ebenfalls werden Borhings Spielopern „Die beiden Schützen“ und „Casanova“ neu bearbeitet.

An klassischen Operetten werden unter der Obhut
 der Operettenfachleute vollkommen neu entstehen: von
 Joh. Strauß: „Walzmeister“, „Indigo“ und „Ja-
 rda“, von Josef Strauß: „Frühlingssinfonie“,
 von Suppé: „Leichte Kanallerie“ und „Fati-
 ma“, von Millöcker: „Der Bettelstudent“.
 Staatsaufträge für zeitgenössische Opern und Ope-
 retten schließen sich an.

Für repräsentative Zwecke werden im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels von der Reichsstelle für Ruffbearbeitungen die Meisterwerke von Christoph Willibald Gluck in gereinigter Form wieder hergestellt.

Grillparzer-Woche in Wien
Unter Schirmherrschaft von Dr. Goebbels
und Schirach

Am 15. Januar 1941 jährt sich zum hundertfünftzigsten Male der Tag, an dem Franz Grillparzer geboren wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Stadt Wien in der Zeit vom 15. bis 22. Januar eine Grillparzer-Woche, deren gemeinsame Schirmherrn der Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter, Reichskulturkammerpräsident, Reichsminister für Kunst und Volkserziehung Hermann Goerdeler sind. Diese Veranstaltung über den totenen Rahmen hinaus geltendmachende Bedeutung. Die Aufführung der wichtigsten dramatischen Werke, eine Grillparzer-Ausstellung im Rathaus, Vorträge bedeutender Literaturwissenschaftler und Vortragstendenzen sollen dazu beitragen, die Stellung des Dichters innerhalb des gegenwärtigen geistigen und

Vom Sinn der Kunst

Die nationale Einigung aber wäre nicht möglich gewesen, wenn die Seele unter der Asche nicht glimmend gewesen wäre. Wer hat dies Feuer gepflegt? Die deutsche Kunst, die deutsche Wissenschaft, die deutsche Musik; das deutsche Lied nicht zum wenigsten: Die Wissenschaft appelliert an den Verstand, die Musik ans Gefühl, und das Gefühl ist, wenn es zur Entscheidung kommt, stärker und standfester als der Verstand des Verstandlosen.

Es ist ein wunderlich Ding: der Wunsch, was zu lernen, kann jeden andern Wunsch verschlingen. — Wenn einem auch nur eine Stunde vom Tage übrig bleibt, zu freier Tätigkeit des Geistes, wo man seine unangenehmsten edelsten Bedürfnisse besorgen kann, so ist's viel, wenigstens genug, um sich für die übrige Zeit zu stärken und zu erheitern.

Der Musikunterricht soll nicht vereinzelt stehen, sondern der Gesamterziehung angehören: ein erhebender Gedanke, dessen praktische Anwendung sowohl der Kunst als der Erziehung wesentlich frommen und nützen wird.

„Die Petersburger Krönung“

F. W. Hymmens neues Werk in Detmold
erstaufgeführt
Die im vorigen Jahre mit großem Erfolge uraufge-
führte historische Tragödie von Friedrich Wilhelm Anne-

Die Peterburger Krönung erlebte auch am Vippinger Landes-Theater in Deutschland ebenfalls erfolgreiche und eindrucksvolle Aufführungen. Richard Cern hatte in seiner Anzweiflung des Wiedervereinigungsideals zwischen den russischen Nationalisten und dem deutschen Staatsmann am russischen Hofe, Wäinich, dem Kaiserbusch deutlich gemacht, aber auch seine geistige und übernatürliche Notifizierung klar aufgezeigt. Die acht Bilder der Krönung waren ein fester Profili, Bühnenbild-Wildbild, das die Krönung als eine große Feier mit vermerkten Bildern darstellte. Der Regisseur spielte auf die Krönung, die Krönung gab der Anna von Medlenburg die Krönung. In den übrigen Hauptrollen wirkten Elisabeth Reimhart (Elisabeth), Bruno Schröder (Dolgorski) und Georg Born (Trubetsoj).

Clemens Herbermann

Paula Wessely als Hero. Im Theater in der Josefstadt in Wien wird Paula Wessely die Rolle der Hero in Grillparzers Schauspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen“ spielen.

